

Die nicht alle werden.

Erzählung von Marie Stahl.

Tante Josefine, die verwitwete Frau Geheimrath Bernwald, schüttelte den Kopf, nachdem sie den Brief ihrer Schwester, Frau Direktor Loffow, gelesen.

Acht Tage lang war Tante Josefine heftige Opposition. „Nimm es mir nicht übel, liebe Mathilde, aber Ihr übertreibt.“

„Ich begreife Dich nicht!“ rief Frau Loffow erregt. „Siehst es ein bescheidenes Wesen als dieses junge Mädchen?“

Am Abend im Familienwohngimmer gab es allerlei Ueberraschendes.

Der Hausherr, der als Direktor eines großen, industriellen Bezirks war, pflegte sich in diesen Feierabendstunden abgeben und nervös reizbar zu zeigen.

Tante Josefine konnte diese kleinen Szenen genau und wappnete sich mit Mut und Energie, um die Kinder gehörig in Respekt zu halten.

Und er kam sogar aus seiner Jostrecke heraus und laufte mit stichlicher Befriedigung, als Fräulein Kramer später mit Melanie vierhändig den Donau = Walzer vortrug.

Tante Josefine beschloß, die Augen noch weiter aufzumachen. Der Abend war indessen einer der angenehmsten, den sie im Loffow'schen Hause erlebt hatte.

Selbst kleine Dispute zwischen den Eheleuten wußte Fräulein Kramer in angenehmer Weise zu schlichten.

Am folgenden Morgen beim Frühstück theilte Frau Loffow den Ihren halb entrüstet, halb lachend aus der Zeitung mit, wie eine ganze Familie durch einen Hochstapler in erlatanter Weise um Hab und Gut betrogen war.

„Wie kann man nur so dumm sein!“ bemerkte sie.

„Das sind eben die Dummen, die nie alle werden.“ pflichtete Herr Loffow bei.

„So etwas könnte mir aber nicht passieren.“ erwiderte sie sich weiter.

„Höre mal, meine liebe Mathilde, ich glaube, Niemand wäre leichter zu täuschen als Du.“ erwiderte der Gatte ein wenig geringschätzig.

„Dank, sehr schmeichelhaft, daß Du mich zu den Dummen zählst, die nicht alle werden.“ erwiderte sie tief verletzt.

Das traf eine wunde Stelle in den geschäftlichen Erfahrungen Loffow's; er brauste auf, und es wäre zu einer heftigen Scene gekommen, wenn nicht Fräulein Ellen schnell eine sehr interessante Geschichte erzählt hätte von einem sensationellen Betrugsfalle, der die Gedanken in neue Bahnen lenkte.

Und der Hausherr wurde alle Tage liebenswürdiger. Nichts mehr von überarbeiteten Nerven und Quängelen. Er war sanft und fast zärtlich gegen die Gattin, milde gegen die Kinder, gut aufgelegt bis zu Scherz und Lachen.

Herr Loffow, der sehr verstimmt über das Mehr von Arbeit war, das dieser Krankheitsfall ihm auflud, nahm sie sofort mit in sein Privatkontor.

Giebt es denn überhaupt so viel Geld.“ sagte sie gerade.

Eines Tages kam ein Brief von der alten Mama Loffow, der die ganze Familie zu ihrem hiesigsten Geburtstag einlud.

Am folgenden Morgen beim Frühstück theilte Frau Loffow den Ihren halb entrüstet, halb lachend aus der Zeitung mit, wie eine ganze Familie durch einen Hochstapler in erlatanter Weise um Hab und Gut betrogen war.

fine athmete erleichtert auf und beschloß, Mama Loffow ihr Herz auszusüßten und mit ihr zu berathen, was zu thun sei.

„Er“ war Lehrer an der Volksschule, ein eigenartiger, stiller Mann, groß und ungelent in seinen Bewegungen, mit müden Augen und einem änkstlich verlegenen Zug um den murrtauen Mund.

Am Morgen nach Großmama's Geburtstag trat die Katastrophe ein. Die Geheimrätthin hatte sich bereits mit der alten, sehr klugen Dame eingehend verständigt.

„Gut Nacht schwerer Einbruch.“ Geldschrank ausgeräumt von Dieben keine Spur.

Erst später erfuhr man, daß Ellen Kramer die Gattin eines berühmten Hochstaplers und Einbrechers war.

Die Verluste der Familie Loffow waren bitter und nicht sehr ersehnd das Bewußtsein, auch einmal zu denen gehört zu haben, die nicht alle werden.

Die Verluste der Familie Loffow waren bitter und nicht sehr ersehnd das Bewußtsein, auch einmal zu denen gehört zu haben, die nicht alle werden.

Auf den Gulden und Stöbern, die früher in Dorteicht in Hülland geprägt wurden, und ebenfalls auf den großen Schleusenhöfen der Stadt befindet sich ein Relief, das die Figur eines eine Kuh melkenden Milchmädchens darstellt.

Es war ja auch entzündlich. Denn war der Lehrer Normann auch ein in jeder Beziehung netter und ehrenwerther Mann, der seiner alten Mutter jeden Monat — das wußte die Postdirektorin — Geld nach Hause sandte, so konnte man doch nicht wissen, ob er von dem Vater nicht gewisse Eigenschaften geerbt hatte, und für die arme Elfe, die wirklich ein süßes Mädchen war, wäre es traurig, wenn sie in eine solche Familie gerathen sollte.

Es wurde eine Ari Deputation gewählt. Sie bestand aus der Frau Postdirektorin, die die Frau Bürgermeister vorbereiten sollte, und dem Kreisphysikus, der mit dem Bürgermeister sprechen wollte.

Der Lehrer Normann wollte seinen Augen nicht trauen, als er eines Nachmittags nach der Schule den Besuch des Bürgermeisters empfing.

„Gemeinlich. Junge Gattin: Die erste Nacht kommt Du mit einem Raufch?“

Eine alte Geschichte.

Von Maria Behrens.

Es war nur eine kleine, einfache Geschichte, vielleicht etwas altmodisch, aber doch eine von denen, die sich jeden Tag, jede Stunde wiederholen werden, wie Menschen leben und lieben und leiden.

„Er“ war Lehrer an der Volksschule, ein eigenartiger, stiller Mann, groß und ungelent in seinen Bewegungen, mit müden Augen und einem änkstlich verlegenen Zug um den murrtauen Mund.

Am Morgen nach Großmama's Geburtstag trat die Katastrophe ein. Die Geheimrätthin hatte sich bereits mit der alten, sehr klugen Dame eingehend verständigt.

„Gut Nacht schwerer Einbruch.“ Geldschrank ausgeräumt von Dieben keine Spur.

Erst später erfuhr man, daß Ellen Kramer die Gattin eines berühmten Hochstaplers und Einbrechers war.

Die Verluste der Familie Loffow waren bitter und nicht sehr ersehnd das Bewußtsein, auch einmal zu denen gehört zu haben, die nicht alle werden.

Die Verluste der Familie Loffow waren bitter und nicht sehr ersehnd das Bewußtsein, auch einmal zu denen gehört zu haben, die nicht alle werden.

Auf den Gulden und Stöbern, die früher in Dorteicht in Hülland geprägt wurden, und ebenfalls auf den großen Schleusenhöfen der Stadt befindet sich ein Relief, das die Figur eines eine Kuh melkenden Milchmädchens darstellt.

Es war ja auch entzündlich. Denn war der Lehrer Normann auch ein in jeder Beziehung netter und ehrenwerther Mann, der seiner alten Mutter jeden Monat — das wußte die Postdirektorin — Geld nach Hause sandte, so konnte man doch nicht wissen, ob er von dem Vater nicht gewisse Eigenschaften geerbt hatte, und für die arme Elfe, die wirklich ein süßes Mädchen war, wäre es traurig, wenn sie in eine solche Familie gerathen sollte.

Es wurde eine Ari Deputation gewählt. Sie bestand aus der Frau Postdirektorin, die die Frau Bürgermeister vorbereiten sollte, und dem Kreisphysikus, der mit dem Bürgermeister sprechen wollte.

Der Lehrer Normann wollte seinen Augen nicht trauen, als er eines Nachmittags nach der Schule den Besuch des Bürgermeisters empfing.

„Gemeinlich. Junge Gattin: Die erste Nacht kommt Du mit einem Raufch?“

daß er in einer so belakten Sache an den fremden Mann herantreten mußte, der ihm durch seine ernste Liebendürftigkeit Achtung einflößte.

„So“, fuhr er auf. „Sie sind sich darüber nicht ganz klar. Dann werde ich Ihnen sagen, weshalb ich komme. Sie kennen ja meine Tochter?“

„Ja, Herr Bürgermeister.“ „Es klang so kurzatmig, und Normann war plötzlich ganz blaß geworden.“

„Herr Bürgermeister!“ Normann fuhr auf, erregt, daß ihm die Andern an der Stirn anshwollen.

„So, das ertragen sie nicht.“ Der Bürgermeister lächelte ironisch.

„Ganz meine Ansicht — nein, daraus darf nichts werden.“ Er selbst hatte schon halb und halb daran gedacht, sich der schönen Elsa vor die Füße zu werfen.

„Unter keinen Umständen dürfen wir es dulden, daß dieser hergelaufene Mensch.“ Hier unterdrückte ein krampfhafter asthmatischer Husten die Rede des im höchsten Grade entrückten Kreisphysikus.

„Draußen im „Babillon“ lagte wie jeden Donnerstag das Kaffeeträncken. Und hier war die Stimmung einige Grade über normaler Wärme.

„Mein lieber Herr Normann.“ Der Bürgermeister sagte „lieber“, und seine Stimme war mild geworden.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

enhand geschriebene Buchstaben die Worte: „Allmächtiger Gott! Sei gnädig und verzehle denen, die hart das Band zerrissen haben, das fest zwei Menschenherzen einst umschlang.“

Das japanische Schwert.

Bei den Japanern spielte, in noch viel höherem Grade als bei den Germanen, das Schwert eine große Rolle.

„Nimm es mir nicht übel, liebe Mathilde, aber Ihr übertreibt.“ sagte sie bei der ersten Aussprache im Plauderwinkel des blauen Boudoirs.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

„Sagen Sie mal, der Zug geht nach Straßburg?“ fragt am Schalter ein Passagier den Kassirer.

Es schickt sich nicht.

Graf Palfy, ein Verwandter des Grafen Albert Arponji, hatte einmal, zur Zeit, als er der Londoner Botschaft zugetheilt war, auf der Galerie des englischen Unterhauses einer Sitzung beigewohnt.

Graf Palfy, ein Verwandter des Grafen Albert Arponji, hatte einmal, zur Zeit, als er der Londoner Botschaft zugetheilt war, auf der Galerie des englischen Unterhauses einer Sitzung beigewohnt.